

Pariser Moden vor 100 Jahren

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **142 (1863)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-373179>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Kaiser Franz und das Heidelberger Schloß.

Es ist bekannt, daß der Kaiser stets im österreichischen Dialekt sprach. Als er auch die Ruinen des Schloßes gesehen und über den herrlichen Bau sein Wohlgefallen äußerte, bemerkte er: „Des ist's ein schönes, ehrwürdiges Schloß; ich werd' es abreißen lassen und nach Wien senden.“ Wie ein Lauffeuer verbreitete sich nun in dem guten Heidelberg die Nachricht, „der Kaiser wolle das Schloß abreißen lassen.“ Der Gemeinderath versammelte sich, verfügte sich zu Sr. Majestät, und frug an, ob das Gerücht wahr sei, daß Allerhöchstdieselben die ehrwürdige Ruine abreißen las-

sen wollten? worauf der Kaiser erwiederte: „Ja, sie hätte ihm so ausnehmend gut gefallen, daß er sie wirklich abreißen lassen wolle.“ Man stellte dem Kaiser nun „Himmel und Hölle“ vor und bat um Schonung des ehrwürdigen Fürstenbaues, bis Franz endlich erwiederte: „Verstehens denn nicht, bei uns sagt man halter „abreißen“ statt abzeichnen!“ worauf Kaiser und Deputation in ungemeine Heiterkeit ausbrachen.

Betrügen und betrogen werden;
Nichts ist gewöhnlicher auf Erden.